

Roger Berkowitz Laudatio 2021
Hannah Arendt Preis
Jill Lepore
"History is no longer a closed book to them"
"Die Geschichte ist für [die Flüchtlinge] kein Buch mit sieben Siegeln"
Hannah Arendt, *We Refugees*

Es ist mir eine Ehre, Sie, Jill Lepore, hier und heute zu würdigen.

Jill Lepore den Hannah-Arendt-Preis zu verleihen, bedeutet, eine gelehrte Denkerin zu ehren, die für die Öffentlichkeit auf eine Weise schreibt, die herausfordert, provoziert und aufklärt. Wie Hannah Arendt verbindet Jill Lepore fundiertes Wissen mit Engagement und Einsicht, um vor einem breiten und gebildeten Publikum zu sprechen.

Lepore ist David Woods Kemper '41 Professor of American History an der Harvard University und Autorin von elf Büchern, darunter *These Truths: A History of the United States* (2018) und *If/Then: How the Simulacra Corporation Invented the Future* (2020). Ihr Buch *The Secret History of Wonder Woman* hat das American History Book Prize gewonnen. Sie ist ehemalige Präsidentin der Society of American Historians und wurde 2014 zur *American Historian Laureate* ernannt. Außerdem ist sie angestellte Autorin beim *The New Yorker Magazine*, wo Lepore, mit Essays über amerikanische Geschichte, Politik, und Recht eine nationale sogar internationale Anhängerschaft gefunden hat.

In Ihrem Buch "These Truths," macht Lepore die Paradoxe sichtbar, eingefaltet in die vielseitigen Mäntel Amerikanischer Geschichte. In den Hauptflügel dieser Geschichte klingen die Worte von Thomas Jefferson laut. "**We hold these truths to be self-evident**, that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable Rights, that among **these** are Life, Liberty and the pursuit of Happiness." Es gibt aber andere Wahrheiten, die die amerikanische Geschichte ebenso stark ptäkten. Der Transport, die Folter und die rassistische Versklavung von Millionen Afrikanern und später afrikanische Amerikanerinnen, die Enteignung, Ermordung und Erniedrigung indigener Völker und das Erbe von Rassismus und Imperialismus – all "These Truths"—Diese Wahrheiten—sind in der amerikanischen Geschichte enthalten.

Der Ehrgeiz von Lepores Geschichte besteht darin, den liberalen Universalismus des amerikanischen Glaubensbekenntnis—life, liberty, and the pursuit of happiness—zu feiern; gleichzeitig bestehet sie darauf zu manifestieren und sinnvoll zu erklären, die unzähligen Wege, in denen der amerikanische Nationalstaat weit hinter seinen Idealen zurückbleibt. Sie stellt Sklaverei neben Freiheit auf die fruchtbaren Grundlagen der amerikanischen Geschichte und nimmt die Wahrheit an, dass das Land "eine Nation ist, die im Widerspruch geboren wurde,

Freiheit in einem Land der Sklaverei, Souveränität in einem Land der Eroberung" (786).¹ „Die Wahrheiten, auf denen die Nation gegründet wurde – Gleichheit, Souveränität und Zustimmung“ – wurden nie verwirklicht.

Das Erzählen von Geschichte, schreibt Lepore, ist ein Kampf darüber, welche Wahrheiten und welche Geschichten wir über uns selbst erzählen werden und erzählen sollen. Es ist der "Kampf, um das Versprechen die Gründungswahrheiten der Nation einzulösen".² (787)

In Lepores Wende zum Geschichtenerzählen eröffnet Sie ein wesentliches modernes Problem über das Wesen der Wahrheit. Die Wahrheit ist nicht mehr, wie in früherer Vergangenheit, ein Mysterium, das nur den Göttern bekannt und in Mythen verpackt ist. Außerdem ist die Wahrheit nicht mehr das, was sie während des langen wissenschaftlichen Zeitalters war, eine Tatsache. Wenn die Wissenschaft behauptet, nur die objektive Wahrheit zu kennen, führt die Forderung nach Wahrheit schnell zu der Erkenntnis, dass alle Wahrheit politisch ist. Wenn die Gerichtsjury ihr Urteil verkündet, ist es von Bedeutung, wer auf der Geschworenenbank sitzt.

In ihrem Podcast "The Last Archive" geht Lepore der grundsätzlichen Frage nach: "Who Killed Truth?" Nach dem Verlust der einfachen Tatsachen erkennt Lepore, dass wir an der Schwelle zu einer weiteren Transformation des Wahrheitsgedankens stehen. Die Wahrheit ist zunehmend, was wird erkannt durch die Analyse von Daten durch Algorithmen und künstlicher Intelligenz. In ihrem neuesten Buch *If/Then: How the Simulacra Corporation Invented the Future* thematisiert Lepore die politische Gefahr der Destabilisierung der Wahrheit durch nicht-menschliche Intelligenzen. Wir treten in ein Zeitalter ein, Lepore zeigt es uns, in dem algorithmische Wahrheiten gegen menschliche Wahrheiten ausspielen werden, in denen der Wahrheitsstreit nicht durch menschliche Intelligenz beigelegt werden kann.

Um diese Transformation von der Wahrheit zu verstehen und zu entgegnen, erzählt Lepore Geschichten. Lepore ist eine meisterhafte Erzählerin und hat das Geschichtenerzählen als ein politisches Projekt der nationalen Identifikation bezeichnet. Sie schreibt: „Ob Nationen liberal bleiben können, hängt tatsächlich von der Wiedererholung der vielen Weise der Verstehen ab, was bedeutet, zu einer Nation zu gehören.“ In einer Welt, in der Nationen existieren und für Millionen ihrer Bürger unwiderstehlich bleiben, "gibt es keinen mächtigeren Weg, die Kräfte von Vorurteilen, Intoleranz und Ungerechtigkeit zu bekämpfen, als durch ein Engagement für Gleichheit, Staatsbürgerschaft und gleiche Rechte, wie sie durch eine Nation mit Gesetzen garantiert werden." Die liberalen Geschichte der amerikanischen Nation, die Lepore stärken will, verbindet ein Bekenntnis zum amerikanischen Glauben mit einer "klaren Abrechnung mit der amerikanischen Geschichte, ihren Sorgen nicht weniger als ihrem Ruhm". In einer Zeit, in der mächtige politische Kräfte mit rosa Brillen auf die Größe vergangene Zeiten zurückblicken wollen, plädiert Lepore für eine bunte nationale Geschichte, die die viel-strahlende Wahrheit sagt.

1 ["A nation born in contradiction, liberty in a land of slavery, sovereignty in a land of conquest, will fight, forever, over the meaning of its history." (786)]

2 ["fight to make good on the promise of the nation's founding truths."]

Lepores Entschlossenheit, die Wahrheit zu sagen, erinnert an, Hannah Arendts immer wiederkehrendes Bemühen, „zu sagen was ist.“ In *On Revolution* versuchte Arendt, eine Geschichte über die Vereinigten Staaten und ihre Bedeutung als konstitutionelle und föderalistische Republik mit demokratischen Elementen zu erzählen. Arendt argumentiert, dass die Originalität der amerikanischen Revolution darin besteht, dass sie die Erfahrung der Freiheit unnachgiebig umarmt. Unter Freiheit versteht Arendt die Befugnis, im öffentlichen Raum sichtbar zu agieren und sich an der Tätigkeit des Selbstregieren zu beteiligen. Aufbauend auf dieser Erfahrung politischer Freiheit, versuchten die Amerikanische Revolution und ihre verfassungsmäßige Tradition, diese Erfahrung der republikanischen Freiheit zu verallgemeinern.

Aber Arendt bot auch ihre eigene "klare Abrechnung" mit den dunklen Seiten der amerikanischen Geschichte an. Die zielstrebige Freiheitsorientierung der Amerikaner sei nur möglich gewesen, schreibt Arendt, weil sie sich völlig verweigerten, die Erfahrungen derer zu berücksichtigen, die nicht frei seien: Frauen, amerikanische Indianer und vor allem diejenigen, die in rassistischer Versklavung festgehalten werden. Die Tatsache der Sklaverei – die Arendt das „Urverbrechen“ der amerikanischen Republik nennt – wurde für sie durch die nahezu absolute Unsichtbarkeit des Elends der Sklaven ausgeglichen. In dieser Blindheit weißer Amerikaner gegenüber der Not der schwarzen Amerikaner (und auch gegenüber Frauen und indigenen Amerikanern) verortet Arendt eines der beunruhigendsten Paradoxe der amerikanischen Nationalgeschichte: dass Amerika sich so voll und ganz dem Streben nach politischer Freiheit widmen könnte zum großen Teil wegen des Urverbrechens der Sklaverei und der Unsichtbarkeit der Sklaven.

Was machen wir mit diesem grundlegenden amerikanischen Paradoxon? Lepore antwortet, dass wir unsere Geschichte neu erzählen müssen, um „Diese Wahrheiten“, die wir in Amerika anstreben und die wir bewohnen, zu erweitern. Arendts Antwort lautet, dass wir erkennen müssen, wie außergewöhnlich und zerbrechlich die amerikanische Wahrheit ist, ein Gemeinwesen, das nicht als einheitliche und souveräne Nation, sondern als pluralistische, föderale und freie Republik gebildet wurde. Ein Großteil von Arendts Buch ist ein Bericht über das Fehlschlagen der Revolution um Freiheit zu konstituieren. Arendt führt das Versagen der amerikanischen revolutionären Tradition zum großen Teil auf das Versagen der amerikanischen Gründerväter zurück, Institutionen der Volksbeteiligung in die Verfassungsstruktur der Vereinigten Staaten einzubeziehen. Sie befürchtet auch, dass das amerikanische Streben nach Freiheit als öffentliches Glück Gefahr läuft, durch ein ebenso amerikanisches Streben nach materiellem Wohlstand korrumpiert zu werden. Und Arendt kämpft mit diesem "Urverbrechen", das nicht nur die Sklaverei war, sondern auch der vollständige Ausschluss von Sklaven und ihren Nachkommen aus der amerikanischen Erfahrung der öffentlichen Freiheit. Arendt argumentiert, dass der Bürgerkrieg und die 13., 14. und 15. Änderungsanträge nichts ausreichten, um schwarze Amerikaner in die amerikanische Nationalgeschichte einzubeziehen. Es war und bleibt notwendig, schreibt Arendt, die US-Verfassung zu ändern, um ausdrücklich die volle Mitgliedschaft und den Ausschluss ehemaliger Sklaven und schwarzer Amerikaner in der Nation der Vereinigten Staaten zu bekräftigen – etwas, das bis heute nicht geschehen ist.

Arendt und Lepore, beide stellen uns die Frage, wie können wir das Buch der Nationalgeschichte offen halten für ausgegrenzte Gruppen. Vielleicht greift Arendt nirgendwo so direkt ein wie in ihrem Essay "Wir Flüchtlinge". Arendt, ein staatenloser Flüchtling, beginnt: „Vor allem mögen wir es nicht, wenn man uns 'Flüchtlinge' nennt. Das Wort „Flüchtling“ ist ein abstumpfendes Wort. Es zeichnet eine Person von Verlust und Verletzlichkeit. Stattdessen will der Flüchtling als „Neuankömmlinge“ oder „Einwanderer“ gesehen werden. Aber es ist ein Paradox des gegenwärtigen Systems der internationalen Menschenrechte, dass Flüchtlinge als Flüchtlinge bezeichnet werden müssen, um sich für Hilfe zu qualifizieren. Wir in der internationalen Gemeinschaft bestehen darauf, dass sich Flüchtlinge als Flüchtlinge bezeichnen, dass sie ihre Identität als elend annehmen. Wir bestehen auf ihrer Verachtung als Preis für die Erlösung.

Ein Großteil von Arendts Essay "Wir Flüchtlinge" ist eine Meditation über Assimilation und Selbstmord als die beiden Fluchtwege, die der Flüchtling vor der Last der Ablehnung hat. Aber Arendt beendet ihren Aufsatz mit dem Hinweis, dass es möglicherweise eine andere Möglichkeit für den Flüchtling gibt. Sie beteuert, dass es einige Flüchtlinge gebe, „die darauf bestehen, die Wahrheit zu sagen, bis hin zur „Unanständigkeit“. Wenn die Flüchtlinge "Diese Wahrheit" sprechen, schreibt Arendt auf English: **"history is no longer a closed book to them."** Auf Deutsch, Arendt schreibt das Gleiche aber dichterischer. Wenn die Flüchtlinge ihre Wahrheit aussprechen, **"Die Geschichte ist für sie kein Buch mit sieben Siegeln."**

Indem die Flüchtlinge ihre Wahrheit—die Wahrheit—in einer nationalen und damit in einer menschlichen Welt hineinsprechen, stellen diese Flüchtlinge das nationale Narrativ auf den Kopf und können eine Quelle großen Unbehagens sein. Aber im Austausch für ihre Unbeliebtheit erhalten diese wahrheitssagenden Flüchtlinge einen unschätzbaren Vorteil: Sie treten in das Buch der Geschichte ein. Sie fügen sich in die Geschichte ein und Politik ist für sie nicht mehr das Privileg der Staatsbürger. Um die Wahrheit zu sagen, dass man ein staatenloser, obdachloser und entwurzelter Flüchtling ist, muss man darauf bestehen, dass die umgebende nationale Gesellschaft den Aufstieg einer neuen und immer häufiger werdenden Art von Menschen ernst nimmt. Auf diese Weise kann der die Wahrheit sagende Flüchtling zu einer Avantgarde werden, der Vorbild für einen weltoffenen und postnationalen Bürger ist. Indem er seinen Außenseiterstatus als Flüchtling akzeptiert – was Arendt als „bewussten Paria“ bezeichnet – besteht der ehrliche Flüchtling darauf, als politisch bedeutsamer und mächtiger Akteur gesehen und gehört zu werden.

Arendts beharren darauf, dass Flüchtlinge die Tür der Geschichte aufbrechen und in die öffentliche Welt eindringen, ist eine Möglichkeit, das Buch der Geschichte für das Projekt der Neukonstitution zu öffnen. Lepores Forderung, dass wir unsere nationale Geschichte neu erzählen, indem wir die Geschichten derjenigen aufnehmen, die ignoriert, ausgeschlossen und unterdrückt wurden, ist eine weitere Möglichkeit, diese Wahrheiten und Geschichten unserer Vergangenheit und unserer Gegenwart neu zu denken.

Jill Lepore schreibt im Geist Arendts um Geschichte zu erzählen, Geschichte die endlich und irgendwann "Diese Wahrheiten" sagen und jene plurale Öffentlichkeit verwirklichen, die den Idealen der liberalen Universalismus gerecht werden.

Jill Lepore den Hannah Arendt Preis zu übergeben klingt wie eine dieser Wahrheiten.

.